

Im gleichen Wartezimmer

Caritas beider Basel bietet seit 2021 Sozialberatung direkt in Arztpraxen an. Das Ziel: Menschen niederschwellig erreichen und gesundheitlich-soziale Abwärtsspiralen verhindern.

Text: Annina Birrer Bild: Shirley Hirst

Der Mensch als biopsychosoziales Wesen

Sorgen, die nachts wachhalten. Stress, der sich als Verspannung im Nacken festsetzt. Eine fordernde Phase im Job, und prompt meldet sich die Migräne. Wir alle kennen solche Momente, in denen sich psychische oder soziale Belastungen körperlich zeigen. Der Mensch kann als biopsychosoziales Wesen verstanden werden – ein sperriger Begriff für etwas, das wir täglich erleben: Körper, Psyche und soziales Umfeld sind untrennbar miteinander verbunden.

Was im Alltag als vorübergehendes Unwohlsein erscheint, kann bei dauerhaften Belastungen zu ernsthaften gesundheitlichen Problemen werden. Wenn nicht nur vereinzelt Sorgen quälen, sondern die gesamte Lebenssituation prekär ist – zu wenig Geld, unsichere Wohnsituation, fehlende soziale Netze –, begünstigt das Abwärtsspiralen, in denen sich soziale und gesundheitliche Probleme gegenseitig verstärken.

Soziale Arbeit kann solche Spiralen durchbrechen. Nicht durch Therapie, sondern durch konkrete Verbesserung der Lebensbedingungen. Sie kann Alltagsbelastungen reduzieren, materielle Situationen stabilisieren, soziale Unterstützung aktivieren. Kurz: Sie schafft Rahmenbedingungen, in denen Gesundheit überhaupt möglich wird.

Soziale Probleme im Sprechzimmer

Oftmals sind es Hausärzt*innen, die als Erste von den sozialen Problemen ihrer Patient*innen erfahren. Einerseits, weil sie erkennen, dass nicht medizinische Ursachen hinter körperlichen Beschwerden stecken. Andererseits, weil viele Menschen ihre Sorgen bei ihren Ärzt*innen ansprechen. Das zeugt vom grossen Vertrauen, das Hausärzt*innen entgegengebracht wird. Doch Ärzt*innen sind keine Spezialist*innen für soziale Fragen – nicht nur das Fachwissen fehlt, sondern auch die Zeit.

Gleichzeitig suchen viele Menschen keinerlei Hilfe bei sozialen Problemen: aus Scham, aus Unwissen oder weil der Gang zur Sozialberatung mit einem Stigma behaftet ist. Die Sozialberatung dorthin zu bringen, wo Menschen ohnehin sind, macht auch deshalb Sinn.

Sozialberatung direkt in der Praxis

Dunja Vetter hat das Angebot von Grund auf mitentwickelt. Seit 2021 arbeiten die Sozialarbeiterin der Caritas beider Basel und ihr Team in verschiedenen Haus- und Kinderarztpraxen – nicht als Gast, sondern als fester Bestandteil des Teams. Die Beratung findet in einem Büro der Praxis statt, im vertrauten Umfeld, ohne zusätzliche Hürden.

«Niemand weiss, warum man im Wartezimmer sitzt. Vielleicht wartet man auf einen Blutcheck. Diese Niederschwelligkeit ist entscheidend.»

Dunja Vetter, Sozialarbeiterin

«Wenn wir gemeinsam an einem Strang in dieselbe Richtung ziehen, können wir Menschen besser beraten», sagt Vetter. Im besten Fall hat sie Zugriff auf die Krankengeschichte, ganz im Sinne der interprofessionellen Zusammenarbeit.

Ein Beispiel aus der Praxis zeigt, wie wertvoll diese Zusammenarbeit ist: Eine Familie gerät in eine Krise. Die Mutter hat ein Burn-out und muss in die Klinik, der Vater arbeitet Vollzeit. Das Kind lebt mit Autismus und kann nicht fremdbetreut werden, doch ein unbe-



zahlter Urlaub des Vaters liegt finanziell nicht drin. Die Kinderärztin erkennt die Notlage, doch die Lösung liegt ausserhalb ihres Fachgebiets. Dunja Vetter hingegen kennt nicht nur die Lösung – seit Juli 2021 gibt es einen 14-wöchigen Betreuungsurlaub für Eltern gesundheitlich beeinträchtigter Kinder, finanziert über die Erwerbsersatzordnung (EO) –, sondern auch den Weg dorthin. Sie navigiert durch bürokratische Hürden, nimmt Kontakt mit dem Arbeitgeber auf, unterstützt bei der Anmeldung.

«Soziale Arbeit schafft Rahmenbedingungen, in denen Gesundheit überhaupt möglich wird.»

«Dieses Wissen haben Ärzt*innen nicht – und müssen sie auch nicht haben», sagt Vetter. Soziale Arbeit ist aber weit mehr als das Wissen um solche Regelungen. Es braucht das Verständnis für die Gesamtsituation, das

«Ob ich jetzt jemanden zum Gastroenterologen schicke oder zur Sozialberatung: Für mich ist das etwa das Gleiche.»

Ein Arzt zur Zusammenarbeit mit Sozialarbeiter*innen

Gespür dafür, welche Lösung zu welcher Familie passt, und die Erfahrung, wie man diese Lösungen tatsächlich umsetzt. Genau diese ganzheitliche Sichtweise und Begleitung macht den Unterschied.

Entlastung und bessere Behandlung

Die Integration von Sozialarbeit in der ambulanten medizinischen Versorgung kommt zur richtigen Zeit. Der Mangel an Hausärzt*innen ist akut: Bis 2030 müssen aufgrund anstehender Pensionierungen 22 Prozent ersetzt werden, bis 2035 sind es 40 Prozent. Gleichzeitig nimmt die generelle Arbeitsbelastung zu – mehr administrative Aufgaben, Zunahme von chronisch und mehrfach Erkrankten, weniger direkte Behandlungszeit.

Wenn Sozialarbeitende die sozialen Anliegen übernehmen, können sich Ärzt*innen besser auf ihre Kernkompetenz konzentrieren. «Es ist eine Entlastung», sagt ein Projektpartner und Kinderarzt aus Basel. «Wir waren uns der Lücke schon lange bewusst. Diese wurde nun geschlossen und die Behandlung ist dadurch viel besser, weil wir professioneller an Probleme herangehen können.»

Jetzt ist die Politik gefragt

In anderen Ländern – insbesondere in skandinavischen Ländern, Irland oder Kanada – ist Soziale Arbeit in der ambulanten Gesundheitsversorgung bereits etabliert. In der Schweiz existieren bisher erst vereinzelte Initiativen. Dabei liegt das Potenzial auf der Hand: Wer Menschen früh erreicht, bevor sich belastende Lebenssituationen zu gesundheitlichen Krisen verschärfen, betreibt wirksame Prävention. Das stärkt nicht nur die psychische Gesundheit, sondern erreicht durch die Niederschwelligkeit auch Menschen, die sonst keine Hilfe aufsuchen würden. Erfolgreiche Prävention hat zudem das Potenzial, langfristig Gesundheits- und Sozialversicherungskosten zu sparen. Was es dafür braucht, ist der politische Wille, Sozialberatung strukturell in der ambulanten Gesundheitsversorgung zu verankern – nicht als Pilotprojekt, sondern als selbstverständlichen Teil des Schweizer Gesundheitssystems.

Das Projekt der Caritas beider Basel wird derzeit durch öffentliche Projektgelder und Stiftungen finanziert.

Eine dauerhafte Lösung könnte über gemeinwirtschaftliche Leistungen der Kantone erfolgen, so, wie es bereits für andere Angebote im Gesundheitswesen der Fall ist. «Wir wünschen uns, dass der Kanton Basel-Stadt diesen Weg weitergeht und der Kanton Basel-Landschaft im Rahmen des Projekts «Gesundheit BL 2030» hier aktiv wird», sagt Dunja Vetter. Für sie ist klar: Eine umfassende Gesundheitsversorgung kommt nicht ohne soziale Perspektive aus. Körper, Psyche und Lebenssituation lassen sich nicht voneinander trennen – in der Praxis genauso wenig wie in der Theorie.

Übersicht und Hintergründe zum Projekt

Ausgangslage

- In jeder siebten medizinischen Sprechstunde geht es um soziale Probleme
- Insbesondere bei chronisch und psychisch erkrankten Personen kommen soziale Fragen in der medizinischen Sprechstunde auf.
- Die Mehrheit der niedergelassenen Ärzt*innen in der Schweiz wünscht sich Unterstützung bei sozialen Themen ihrer Patient*innen.

Das Angebot

Seit 2021 bietet Caritas beider Basel Sozialberatung direkt in Arztpraxen an. Aktuell in zwei Hausarzt- und zwei Kinderarztpraxen. Patient*innen können am Empfang einen Termin ausmachen oder werden von Ärzt*innen direkt überwiesen.

Warum in der Arztpraxis?

- Niederschwellig
- Ohne Stigma
- Früherkennung und Prävention
- Interprofessionelle, ganzheitliche Versorgung

Die häufigsten Beratungsthemen

Finanzielle Probleme • Schwierigkeiten mit Behörden und Versicherungen • Gewalt und Missbrauch • Arbeitslosigkeit • Kinderbetreuung • Wohnungsfragen • Einsamkeit • Pflege zu Hause

Messbare Erfolge

Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts Sozialberatung direkt in der Arztpraxis durch die Berner Fachhochschule zeigt:

- Verbesserung der psychischen Gesundheit von Patient*innen
- Abnahme der Anzahl Arztbesuche nach Sozialberatung
- Verbesserung der finanziellen Situation
- Verbesserung der allgemeinen Versorgungsqualität der Patient*innen
- Verbesserung der Arbeitszufriedenheit der Ärzt*innen

Weitere Informationen und Kontakt:

www.caritas-beider-basel.ch